

RUDOLFINUM

J A H R B U C H

DES LANDESMUSEUMS FÜR KÄRNTEN

2 0 2 1

S O N D E R D R U C K

KLAGENFURT 2022

LAND  KÄRNTEN

FÖRDERVEREIN RUDOLFINUM
FREUNDE DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN



Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesmuseum Kärnten
Stv. wiss. Geschäftsführer: Dr. Christian Wieser
Liberogasse 6
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Tel.: +43.(0)50.536-30599
E-Mail: direktion@landesmuseum.ktn.gv.at
www.landeshmuseum.ktn.gv.at

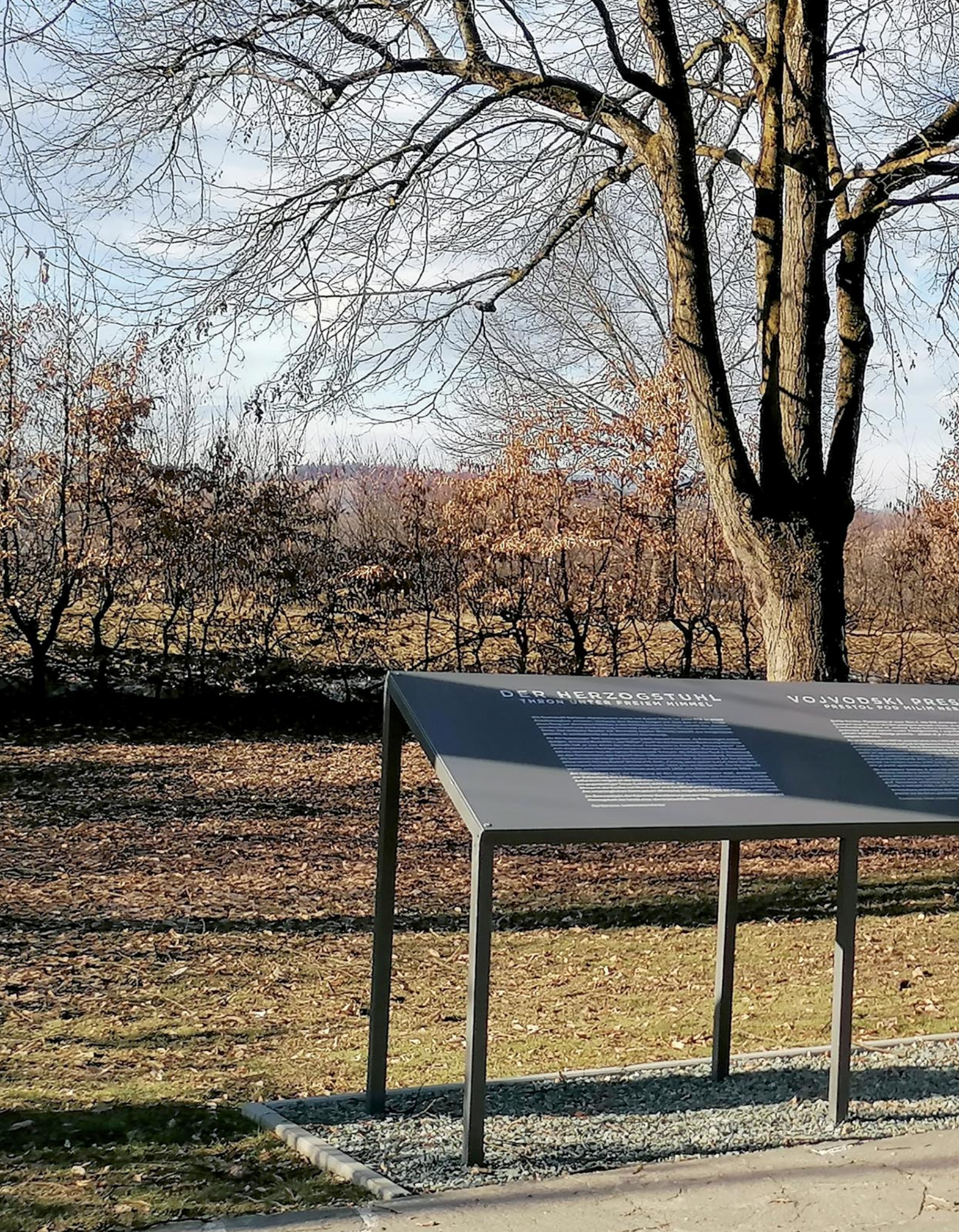
Redaktion: Ute Brinckmann-Blaha, Christian Wieser

Lektorat: Ute Brinckmann-Blaha

Für Form und Inhalt der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Layout & Satz: denk:werk, Hans Repnig, A-9071 Köttmannsdorf

Druck: PROPRINT.AT Druck- und Vermittlungs GmbH, Prof. Franz Spath-Ring 59/2, 8042 Graz



DER HERZOGSTUHL
THRON UNTER FREIEM HIMMEL

Der Herzogstuhl ist ein Denkmal für die Freiheit und die Unabhängigkeit der Steiermark. Er wurde 1988 errichtet und ist ein Symbol für die Steiermärker. Der Thron steht unter freiem Himmel und ist ein Ort der Begegnung und der Reflexion. Er ist ein Ort, an dem man die Geschichte der Steiermark und die Rolle der Steiermärker in der österreichischen Geschichte nachdenken kann. Der Thron ist ein Ort der Ruhe und der Entspannung. Er ist ein Ort, an dem man die Natur genießen und die Schönheit der Landschaft bewundern kann. Der Thron ist ein Ort der Inspiration und der Kreativität. Er ist ein Ort, an dem man neue Ideen und Konzepte entwickeln kann. Der Thron ist ein Ort der Hoffnung und der Optimismus. Er ist ein Ort, an dem man die Zukunft der Steiermark und der österreichischen Republik sehen kann. Der Thron ist ein Ort der Liebe und der Zuneigung. Er ist ein Ort, an dem man die Menschen lieben und die Gemeinschaft stärken kann. Der Thron ist ein Ort der Dankbarkeit und der Anerkennung. Er ist ein Ort, an dem man die Leistungen der Steiermärker und der österreichischen Republik anerkennen kann. Der Thron ist ein Ort der Freude und der Glückseligkeit. Er ist ein Ort, an dem man die Freude am Leben und die Glückseligkeit in der Natur finden kann. Der Thron ist ein Ort der Weisheit und der Einsicht. Er ist ein Ort, an dem man die Weisheit der Natur und die Einsicht in die menschliche Existenz gewinnen kann. Der Thron ist ein Ort der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Er ist ein Ort, an dem man die Wahrheit und die Gerechtigkeit in der Welt sehen kann. Der Thron ist ein Ort der Schönheit und der Harmonie. Er ist ein Ort, an dem man die Schönheit der Natur und die Harmonie in der menschlichen Existenz bewundern kann. Der Thron ist ein Ort der Liebe und der Zuneigung. Er ist ein Ort, an dem man die Menschen lieben und die Gemeinschaft stärken kann. Der Thron ist ein Ort der Dankbarkeit und der Anerkennung. Er ist ein Ort, an dem man die Leistungen der Steiermärker und der österreichischen Republik anerkennen kann. Der Thron ist ein Ort der Freude und der Glückseligkeit. Er ist ein Ort, an dem man die Freude am Leben und die Glückseligkeit in der Natur finden kann. Der Thron ist ein Ort der Weisheit und der Einsicht. Er ist ein Ort, an dem man die Weisheit der Natur und die Einsicht in die menschliche Existenz gewinnen kann. Der Thron ist ein Ort der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Er ist ein Ort, an dem man die Wahrheit und die Gerechtigkeit in der Welt sehen kann. Der Thron ist ein Ort der Schönheit und der Harmonie. Er ist ein Ort, an dem man die Schönheit der Natur und die Harmonie in der menschlichen Existenz bewundern kann.

VOJVODESKI PREŠ
PREŠTOL POD MILIM NEBOM

Der Vojvodeški Preš ist ein Denkmal für die Freiheit und die Unabhängigkeit der Steiermark. Er wurde 1988 errichtet und ist ein Symbol für die Steiermärker. Der Thron steht unter freiem Himmel und ist ein Ort der Begegnung und der Reflexion. Er ist ein Ort, an dem man die Geschichte der Steiermark und die Rolle der Steiermärker in der österreichischen Geschichte nachdenken kann. Der Thron ist ein Ort der Ruhe und der Entspannung. Er ist ein Ort, an dem man die Natur genießen und die Schönheit der Landschaft bewundern kann. Der Thron ist ein Ort der Inspiration und der Kreativität. Er ist ein Ort, an dem man neue Ideen und Konzepte entwickeln kann. Der Thron ist ein Ort der Hoffnung und der Optimismus. Er ist ein Ort, an dem man die Zukunft der Steiermark und der österreichischen Republik sehen kann. Der Thron ist ein Ort der Liebe und der Zuneigung. Er ist ein Ort, an dem man die Menschen lieben und die Gemeinschaft stärken kann. Der Thron ist ein Ort der Dankbarkeit und der Anerkennung. Er ist ein Ort, an dem man die Leistungen der Steiermärker und der österreichischen Republik anerkennen kann. Der Thron ist ein Ort der Freude und der Glückseligkeit. Er ist ein Ort, an dem man die Freude am Leben und die Glückseligkeit in der Natur finden kann. Der Thron ist ein Ort der Weisheit und der Einsicht. Er ist ein Ort, an dem man die Weisheit der Natur und die Einsicht in die menschliche Existenz gewinnen kann. Der Thron ist ein Ort der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Er ist ein Ort, an dem man die Wahrheit und die Gerechtigkeit in der Welt sehen kann. Der Thron ist ein Ort der Schönheit und der Harmonie. Er ist ein Ort, an dem man die Schönheit der Natur und die Harmonie in der menschlichen Existenz bewundern kann.

Eine neue Beschriftung am Herzogstuhl

PAUL GLEIRSCHER

Abb. 1: Die neue Beschriftung am Herzogstuhl.

Aufn. Paul Gleirscher



Im Zuge der Restaurierung des Gitters am Herzogstuhl im Sommer 2021 erhielt die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte seitens der wissenschaftlichen Geschäftsführung den Auftrag, die aus dem Jahre 1966 stammende, „in Stein gemeißelte“ Beschriftung in deutscher (Abb. 2), slowenischer und englischer Sprache zu erneuern. Basierend auf der Einschätzung von Karl Ginhart,¹ wonach das als Sitzfläche des Ostsitzes verwendete Kapitell „eher in das 9. ... oder das letzte Viertel des 8. Jahrhunderts“ datiere, suggerierte man damals eine Zuordnung des Ostsitzes wie auch des Herzogstuhls selbst bereits in die Karolingerzeit, obwohl das Herzogtum erst im Jahre 976 und damit gut hundert Jahre später eingerichtet wurde. Aus museologischer Sicht ist die Beschriftung 55 Jahre später nicht nur ein Beispiel für die ideologische Vereinnahmung historischer Denkmäler, sondern zudem für die Art der Formulierung. Der alte Text am Herzogstuhl umfasste rund tausend Zeichen und lautete:

Der Kärntner Herzogstuhl, zum Teil aus antiken Steinstücken aus Virunum, der Hauptstadt der römischen Provinz Noricum, zusammengefügt, besteht aus zwei Sitzen mit gemeinsamer Rückenlehne, dem „Herzogsitz“ im Osten und dem sogenannten „Pfalzgrafensitz“ im Westen. In dieser einzigartigen Form wurde der Herzogstuhl, unbekannt wann, frühestens aber vermutlich in karolingischer Zeit (9. Jahrhundert) errichtet. Er diente offiziellen Rechtshandlungen, auf die schon die Bezeichnungen „Sedes tribunalis“ (Richterstuhl), „Solum Ducatus Karinthie“ (Thron des Herzogtums Kärnten) und „Lehenstuel“ hinweisen. Erstmals sicher nachweisbar sass hier am 1. September 1286 der vom deutschen König Rudolf I. mit Kärnten belehnte Herzog Meinhard von Görz-Tirol zu Gericht, verteilte die Lehen des Landes und nahm die Huldigung der „Herren“ entgegen. Durch

die mit ihm verbundenen – zum letzten Mal am 12. September 1651 hier ausgeübten – Rechtsbräuche wurde der Herzogstuhl zu einem Sinnbild der Eigenberechtigung und Selbständigkeit des Landes Kärnten.

Landesmuseum für Kärnten 1966

Der neue, fast doppelt so lange, im September 2021 angebrachte Text beim Herzogstuhl (Abb. 1), der auch ins Slowenische, Italienische und Englische übersetzt wurde, lautet:

Der Herzogstuhl – Thron unter freiem Himmel

Die Grafschaft Kärnten (Karantanien) wurde von Kaiser Otto II. im Jahre 976 zu einem Amtsherzogtum erhoben. Vertraute des Kaisers stiegen mit dem Amt in einen fürstlichen Rang auf. Sie haben Kärnten in den Anfängen kaum betreten. Unweit des „Domes“ von Maria Saal und der Karnburg errichtete man unter freiem Himmel einen steinernen Thron. Der einfache Quader mit Sitzmulde (später Westsitz) besteht aus Konglomeratgestein. Er symbolisierte die Anwesenheit des Herzogs.

Als die Habsburger 400 Jahre später (um 1360) danach strebten, zu Erzherzögen aufzusteigen, erinnerte Rudolf IV. („der Stifter“) auch an die historische Bedeutung Kärntens. Deshalb ließ er zum einen den Kärntner Fürstenstein in Karnburg „herausputzen“ und zum anderen dem Herzogstuhl einen mächtigen Thron hinzufügen (Ostsitz). Die Marmorblöcke stammen aus der nahen Römerstadt Virunum. Als Sitzfläche fand in Anspielung an den Fürstenstein das Kapitell einer mittelalterlichen Säule Verwendung. Das machte die Zusammengehörigkeit der beiden Denkmäler sichtbar. Die Inschrift auf der Rückenlehne nennt

DER KÄRNTNER HERZOGSTUHL, ZUM TEIL AUS ANTIKEN
STEINSTÜCKEN AUS VIRUNUM, DER HAUPTSTADT DER
RÖMISCHEN PROVINZ NORICUM, ZUSAMMENGEFÜGT,
BESTEHT AUS ZWEI SITZEN MIT GEMEINSAMER RÜCKEN-
LEHNE, DEM „HERZOGSITZ“ IM OSTEN UND DEM SOGENANTEN
„PFALZGRAFENSITZ“ IM WESTEN. IN DIESER EINZIGARTIGEN
FORM WURDE DER HERZOGSTUHL, UNBEKANNT WANN,
FRÜHESTENS ABER VERMUTLICH IN KAROLINGISCHER
ZEIT (9. JAHRHUNDERT) ERRICHTET. ER DIENTE OFFIZIELLEN
RECHTSHANDLUNGEN, AUF DIE SCHON DIE BEZEICH-
NUNGEN „SEDES TRIBUNALIS“ (RICHTERSTUHL),

Abb. 2: Herzogstuhl, die beiden Tafeln in deutscher Sprache aus dem Jahre 1966. Aufn. Paul Gleirscher

„SOLIUM DUCATUS KARINTHIE“ (THRON DES HERZOGTUMS
KÄRNTEN) UND „LEHENSTUHL“ HINWEISEN. ERSTMALS
SICHER NACHWEISBAR SASS HIER AM 1. SEPTEMBER 1286
DER VOM DEUTSCHEN KÖNIG RUDOLF I. MIT KÄRNTEN BE-
LEHNT HERZOG MEINHARD VON GÖRZ - TIROL ZU GERICHT,
VERTEILTE DIE LEHEN DES LANDES UND NAHM DIE HUL-
DIGUNG DER „HERREN“ ENTGEGEN. DURCH DIE MIT IHM VER-
BUNDENEN - ZUM LETZTEN MAL AM 12. SEPTEMBER 1651
HIER AUSGEÜBTEN - RECHTSBRÄUCHE WURDE DER HER-
ZOGSTUHL ZU EINEM SINNBILD DER EIGENBERECHTIGUNG
UND SELBSTÄNDIGKEIT DES LANDES KÄRNTEN.
LANDESMUSEUM FÜR KÄRNTEN 1966

Herzog Rudolf (RVDOLFVS DVX). Fünfzig Jahre später (1414) fand die Zeremonie am Fürstenstein zum letzten Mal statt, 1651 jene am Herzogstuhl. Der Herzogstuhl wurde zum historischen Denkmal und erhielt 1834 zum Schutz ein eisernes Gitter. Am Herzogstuhl fand die Huldigung an den neuen Landesfürsten statt, einschließlich der Eidleistung des Adels. Der Herzog bestätigte die Rechte und Freiheiten des Landes. Außerdem vergab er die erblichen Nutzungsrechte an Grundstücken und Bauten auf Basis gegenseitiger Treue (Lehen)

aufs Neue. Zur Zeremonie gehörten auch eine feierliche Messe in der Kirche von Maria Saal und das Ritual am Kärntner Fürstenstein in Karnburg. Am ursprünglichen Herzogstuhl (Westsitz) vergab nach 1360 der Pfalzgraf seine Lehen.

Im Bewusstsein der Kärntner Bevölkerung beider Volksgruppen haben Fürstenstein und Herzogstuhl bis heute eine identitätsstiftende Rolle.

Paul Gleirscher, Landesmuseum Kärnten



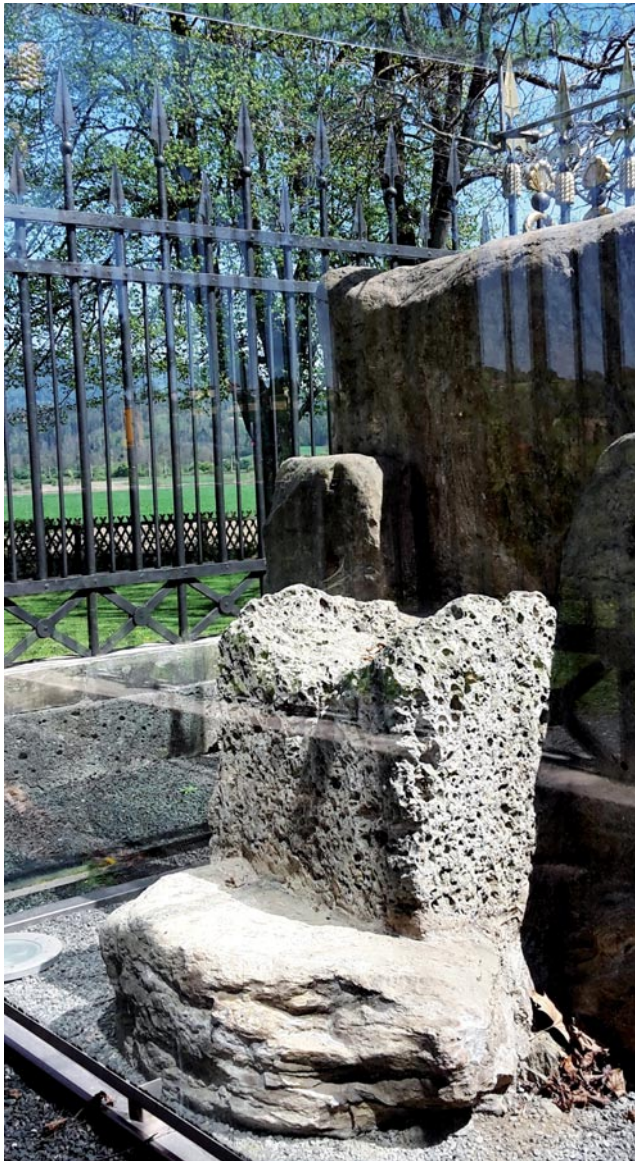


Abb. 3: Herzogstuhl, ursprünglicher Sitz (= Weststuhl). Aufn. Paul Gleirscher

Als Vertiefung der Beschriftung vor Ort sind über einen QR-Code die folgenden ausführlicheren Erläuterungen und Ergänzungen zugänglich:²

Kärntens Aufstieg zum Herzogtum

Kaiser Otto II. hat Kärnten (*Karantanien*) im Jahre 976 vom Herzogtum Bayern getrennt und zu einem eigenständigen Herzogtum erhoben.³ Es war erst das sechste im ganzen Reich neben Bayern, Schwaben, Franken, Sachsen und Lothringen.

Dadurch sollte die Macht Bayerns geschmälert werden. Zugleich wurde Kärnten im Süden und Osten der Grenzraum (*Marken*) von Verona bis nach Istrien und Slowenien sowie angrenzende Gebiete der heutigen Steiermark verwaltungsmäßig angegliedert. Diese Bindungen lösten sich allerdings nach und nach auf.

Als Titel- bzw. Amtsherzogtum diente Kärnten dem Kaiser zur Belehnung von Vertrauten mit dem fürstlichen Rang eines Herzogs. Der Herzog (*dux*) war ursprünglich ein germanischer Heerführer. In karolingischer Zeit wurde die Herzogswürde als Lehen an einen Stellvertreter des Königs in einem bestimmten Stammesgebiet vergeben, das auch entzogen werden konnte. Männer aus bestem Hause stiegen zu Herzögen von Kärnten auf. Aber es kam zu keiner Dynastiebildung im Land. Die „fremden“ Herzöge verfügten in Kärnten zum einen über wenig Besitz. Zum anderen haben sie das Land in der Frühzeit mitunter nicht einmal betreten. Im wichtigen Passland nach Südosten sollte aus königlicher Sicht kein Machtgebilde entstehen.

Selbst die aus Bayern stammenden Eppensteiner (1077–1122) konnten in Kärnten kein starkes Landesfürstentum einrichten. Das trifft ähnlich auf deren, aus dem rheinfränkischen Raum stammenden Nachfolger zu, die Spanheimer (1122–1269). Beiden standen die Bistümer Salzburg und Bamberg sowie eine Reihe von Grafen mit großen Besitzungen quer durchs Land gegenüber. Die Spanheimer konnten schließlich die Erbllichkeit der Herzogswürde durchsetzen. Sie richteten in St. Veit/Glan eine Residenzstadt ein.

Der Weststuhl und die Anfänge

Weil das Amtsherzogtum über keinen Dynastensitz in Form einer Burg verfügte, entschloss man sich, als Symbol für das Zentrum im Nahbereich des bestehenden geistlichen und des einstigen weltli-

chen Zentrums Karantaniens – des „Domes“ von Maria Saal und der Karnburg – einen steinernen Thron unter freiem Himmel zu errichten, den Herzogstuhl. Auch ein leerer Thron versinnbildlichte die Anwesenheit des Herrschers, findet heute Analogien in ausgelagerten Firmensitzen oder Briefkastenfirmen. Ursprünglich hatte der Herzogstuhl die Form eines Quaders mit eingetiefter Sitzmulde (*gesidel*; heute „Weststiz“, – Abb. 3).

Die älteste urkundliche Überlieferung stammt aus dem Jahre 1161 und betrifft die Einsetzung Herzog Hermanns von Spanheim (*in sedem Karinthani ducatus inthronizavi*) durch den kaiserlichen Notar Burkhard aus Köln im Beisein des Patriarchen von Aquileia, des Erzbischofs von Salzburg und zahlreicher anderer Fürsten. Die umfangreichste Schilderung des Rituals an Fürstenstein und Herzogstuhl verfasste Abt Johann von Viktring, ein prominenter Kärntner Geschichtsschreiber des 14. Jahrhunderts. Er berichtet von der Einsetzung Herzog Meinhards von Görz-Tirol am 1. September 1286 „nach der seit alten Zeiten bewahrten Gewohnheit“.

Der Ostsitz als Thron

1335 gelangte Kärnten mit dem Aussterben der Grafen von Görz-Tirol an die Habsburger und wurde, mit Österreich, Steiermark und Krain vereint, die spätere „Herrschaft Österreich“. Als die Habsburger unter Rudolf IV., dem Stifter, bald darauf danach strebten, zu Erzherzögen aufzusteigen und so den Kurfürsten im Reich gleichgestellt zu werden, führten sie unter anderem die historische Bedeutung Kärntens ins Treffen. Rudolf IV. ließ deshalb auch den Fürstenstein „herausputzen“ und dem altehrwürdigen Herzogstuhl einen beeindruckenden Thron hinzufügen.

Der neue Thron (Abb. 4) wurde aus Marmorblöcken errichtet, die in den Ruinen der nahen Römerstadt Virunum verfügbar waren. Als Sitzfläche fand in



Abb. 4: Herzogstuhl, Ostsitz aus der Zeit von Rudolf IV., dem Stifter (um 1360). Aufn. Paul Gleirscher

Anspielung an den Fürstenstein das Kapitell einer mittelalterlichen Säule aus weißem Marmor Verwendung. Fürstenstein und Herzogstuhl erschienen nunmehr als „Zwillingspaar“. Die heute nur mehr schlecht lesbare Inschrift auf der Rückenlehne nennt Herzog Rudolf (*RVDOLFFVS DVX*). Der pompöse Thron („Ostsitz“) wurde also um 1360 errichtet. Der alte Herzogstuhl („Weststiz“) diente nunmehr dem Pfalzgrafen als Sitz. Diese überragten die anderen Grafen im Land und hatten





Abb. 5: Herzogstuhl, Ostsitz. Die Spolien eines römerzeitlichen Grabbaus aus Virunum nennen die Männernamen Ma(n)suetus und Verus im Genitiv. Aufn. Paul Gleirscher

die Interessen und Rechte des Königs innerhalb eines Herzogtums zu sichern. Urkundlich erscheint der Herzogstuhl 1414 erstmals als Doppelthron.

Der verlassene Thron

Die Zeremonie an Fürstenstein und Herzogstuhl wurde bei der Amtseinführung Herzog Ernsts des Eisernen am 18. März 1414 letztmals vollzogen, von da an bis 1597 nur noch in eingeschränkter Form. Ernsts Sohn Friedrich ersuchte die Kärntner Landstände, ihn „um der königlichen Würde willen“

von der Zeremonie der Herzogseinsetzung zu befreien und sich mit einer Erbhuldigung in St. Veit zu begnügen. Die Zeiten hatten sich geändert.

Bis 1651 ließen sich die Herzöge durch landesfürstliche Kommissäre vertreten. Danach wurde die Zeremonie ins Landhaus nach Klagenfurt verlegt, wo das Ritual 1728 letztmalig stattfand. Der Herzogstuhl war zum historischen Denkmal geworden und erhielt 1834 ein eisernes „Lanzengitter“, angefertigt vom Klagenfurter Schlossermeisters Ignaz Grindl. Ende des 20. Jahrhunderts wurde dieses zum Schutz gegen Witterungseinflüsse mit einer gläsernen Einhausung ergänzt.

Das Ritual am Herzogstuhl

Am Herzogstuhl fand die Huldigung an den neuen Landesfürsten statt, zudem die Eidleistung des Adels und die Bestätigung der Rechte und Freiheiten des Landes. Außerdem erfolgten die Bestätigung und Neuvergabe der herzoglichen Lehen (= „Leihgaben“), der erblichen Nutzungsrechte an Grundstücken und Bauten auf Basis gegenseitiger Treue. Zur Zeremonie gehörten auch eine feierliche Messe in der Kirche von Maria Saal und das „urtümliche“ Ritual am Kärntner Fürstenstein. Am ursprünglichen Herzogstuhl („Weststz“) vergab der Pfalzgraf ab 1360 seine Lehen.

Die namengebende Wirkung des Herzogstuhls

Der Name des Zollfelds wie auch jener von Maria Saal leitet sich vom Herzogstuhl (lateinisch: *solium*) her.⁴ Mit einer Zollstation hat er nichts zu tun. Das Zollfeld versteht sich im Sinne von althochdeutsch „Feld“ als Landschaftsbezeichnung um den Herzogstuhl. Maria Saal erscheint in alten Urkunden als *Maria in Zoll*, *Maria in/de/ad Solio* bzw. auf deutsch als *Maria im Saale*. Im Frühmittelalter hatte der Ort noch nach der Karnburg geheißen: *Sancta Maria ad Carantanam* („St. Maria bei der Karnburg“). Nach dem Auflösen der Burg um die Jahrtausendwende bot sich mit dem Herzogstuhl

ein neuer, wiederum prominenter und zudem näher gelegener Bezugspunkt für die Benennung der Siedlung an, die um 750 an der von den Salzburger Bischöfen gegründeten Marienkirche entstanden war: *Maria ad Solio* bzw. „Maria am [herzoglichen] Thron“.

Spuren des Nationalismus am Herzogstuhl

Seit dem 19. Jahrhundert wurden auch Vorstellungen des Nationalismus auf den Herzogstuhl projiziert. Dabei sahen sowohl die deutschsprachige wie auch die slowenischsprachige Volksgruppe den in Wirklichkeit jüngeren, pompösen Ostsitz als ursprünglichen Thron an und setzten dessen Errichtung in der Zeit vor der Gründung des Herzogtums an. Die einen tendierten zu einer Verknüpfung mit Arnulf von Kärnten, dessen Mythos als Kärntner noch heute in Moosburg alljährlich zelebriert wird. Die anderen suggerierten,

dass am Herzogstuhl bereits im 7./8. Jahrhundert die slawischen Fürsten eingesetzt worden wären.⁵

In diesem Zusammenhang erfuhr die römische Grabinschrift auf einer der Spolien des Ostsitzes (Abb. 5) im 19. Jahrhundert einen Eingriff. Durch das Einfügen von Punkten wurde aus lateinisch MASVETI VERI slowenisch MA.SVETI.VERI im Sinne von „er hat den rechten Glauben.“ Das erklärt sich als eine Anspielung auf die Zeremonie am Kärntner Fürstenstein, wo auch nach dem rechten Glauben des Fürsten gefragt wurde.⁶ Doch besteht kein Zweifel, dass die Inschrift aus römischer Zeit stammt und im erhaltenen Teil – wie bei Grabinschriften üblich – Personennamen im Genitiv nennt: Ma(n)suetus und Verus (übersetzt: [Sohn/Tochter] des Mansuetus Verus) bzw. an einem anderen Fragment noch einmal [Sohn/Tochter] des Verus.⁷

ANMERKUNGEN

- 1 Karl Ginhart, Der Herzogsitz des Kärntner Herzogstuhls. *Carinthia I* 157, 1967, 460–466. – Vgl. dazu Paul Gleirscher, Karantanien – Slawisches Fürstentum und bairische Grafschaft (Klagenfurt a. W./Ljubljana/Wien 2018), 337 f.
- 2 Basierend auf Gleirscher, Karantanien (wie Anm. 1), 328, 335–339, 342–348 u. 352, jeweils mit weiterführenden Literaturhinweisen.
- 3 Ausführlich Alfred Ogris, 976: Karantanien wird Reichshertzogtum. In: Trude Polley (Red.), *Das ist Kärnten. Geschichte – Kultur – Landschaft* (Klagenfurt 1990³), 35–48 (= Alfred Ogris, *Auf Spurensuche in Kärntens Geschichte. Diskussionen und Kontroversen. Das Kärntner Landesarchiv* 39 [Klagenfurt 2011], 13–36).
- 4 Mit z. T. anderer Einschätzung: Alfred Ogris, *Namenskundliches aus der Marktgemeinde*. In: Ders. (Hrsg.), *Marktgemeinde Maria Saal. Geschichte – Kultur – Natur* (Klagenfurt 2007), 141–152, bes. 143; Heinz-Dieter Pohl, *Kleines Kärntner Namenbuch* (Orts-, Gewässer- und Bergnamen) (Klagenfurt

a. W. 2013), 84 u. 124; ders. *Kärnten / Koroška. 1000 Jahre gemeinsames slowenisches und deutsches Namengut* (Klagenfurt a. W. 2020), 73.

- 5 Alfred Ogris, *Fürstenstein und Herzogstuhl – Symbole der Kärntner Landesgeschichte im Widerstreit ethnischer und territorialer Tendenzen in der slowenischen Geschichtsschreibung, Publizistik und Politik*. *Carinthia I* 1993, 729–757, bes. 744–747 (= Ogris, *Spurensuche* [wie Anm. 3], 410–444, bes. 424–427, mit Abb. 9, 12 u. 17).
- 6 Alfred Ogris, *Fürstenstein und Herzogstuhl – Mythos und geschichtliche Hintergründe*. In: Wilhelm Richard Baier / Diether Kramer (Hrsg.), *Karantanien. Mutter von Kärnten und Steiermark*. *Studia Carinthiaca* 22 (Klagenfurt – Ljubljana – Wien 2003), 105–118, bes. 110 f. (= Ogris, *Spurensuche* [wie Anm. 3], 617–625, bes. 620 f.).
- 7 Gernot Piccottini, *Die Römer in Kärnten* (Klagenfurt 1989), 182.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: [2021](#)

Autor(en)/Author(s): Gleirscher Paul

Artikel/Article: [Eine neue Beschriftung am Herzogstuhl 15-21](#)